



Kirch-
gemeinde
Staufberg



Pfr. Andreas Ladner (alb), pfarramt.schafisheim@ref-staufberg.ch; Lenzburgerstr. 5, 5503 Schafisheim, Tel. 062 891 22 83

Andacht

17. September 2020

Wohin ist dein Blick gerichtet? Vom Glauben und vom Wagemut

Ich bin der HERR, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!

Jesaja 41,13

Als Petrus den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich! Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn.

Matthäus 14,30-31

Liebe Gemeinde

Haben Sie sich auch schon gefragt: Warum gibt es Menschen, die scheinbar ohne Furcht und Angst durchs Leben gehen, während andere hinter jedem Busch ein Gespenst vermuten? Zu welcher Sorte Mensch würden Sie sich eher zählen? Sind sie ein ängstlicher und vorsichtiger Mensch oder gehören Sie zur Sorte Menschen die unbeschwert und leichtfüssig durchs Leben springen?

Im Grunde ist es ja ganz gut, wenn wir zwischendurch auch Angst haben. Angst ist ja ein Schutzmechanismus des Körpers, der uns wachrüttelt und sagt: Achtung Gefahr!

Da, wo die Angst uns aber gefangennimmt oder lähmt, da wird letztlich die Angst selbst zur Gefahr. Wer sich nicht mehr aus dem Haus getraut aus Angst, er könnte von anderen Menschen angesteckt werden und krank werden, dessen Angst hindert einen Menschen sein Leben zu leben und zu geniessen. Eine solche Angst nimmt einem Menschen die Freiheit und die Freude am Leben. Das darf nicht sein.

Auf der anderen Seite gibt es Menschen, die stehen mit beiden Beinen fest im Leben und haben ein grosses Selbstbewusstsein, dass man meinen könnte, solche Menschen kennen keine Furcht. Ich bin aber überzeugt: Selbst die hartgesottensten Kerle dieser Welt kennen das, Angst im Leben. Es gibt sogar solche von dieser Sorte, die haben Angst vor Wespen oder Spinnen.

Auch Petrus, ein Jünger von Jesus, Fischer von Beruf, gehörte wahrscheinlich eher zur Sorte Mensch, die furchtlos durchs Leben gehen. Doch genau dieser Petrus kannte das Gefühl vor Angst zu sterben.

Die Jünger bekamen von Jesus den Auftrag am Abend mit dem Boot ans andere Ufer zu fahren. Doch mitten auf dem See gerät das Boot in einen schweren Sturm. Mitten in der Nacht, so heisst, kommt Jesus ihnen auf

dem Wasser entgegen. Die Jünger erschrecken und glauben ein Gespenst zu sehen. Jesus beruhigt sie und macht ihnen deutlich, dass er es ist.

Da fasst Petrus als erster wieder Mut und fasst den kühnen Beschluss auf dem Wasser Jesus entgegenzugehen. Jesus geht darauf ein und ruft Petrus zu sich.

Wohlgemerkt: Es stürmt noch immer. Der Wind peitscht das Wasser auf, die Wellen schlagen ans Boot, ausserdem ist es dunkle Nacht. Doch Petrus wagt den Glaubensschritt, schaut auf Jesus und macht den Schritt aufs Wasser, läuft übers Wasser! Das nennt sich mal Vertrauen.

Im Vertrauen auf Jesus ist nichts unmöglich. Einen solchen Glauben, wie ihn Petrus hatte, wünsche ich mir auch. Glaubensmut, auch ein wenig Glaubensübermut oder Glaubenswagemut. Woher kommt dieser Wunsch auf dem Wasser zu laufen? Es ist nicht einfach ein Experiment, sondern Petrus sieht Jesus. Er sieht ihn auf dem Wasser und er will sein, wo Jesus ist.

Der Blick, der Fokus ist entscheidend. Schau auf Jesus, schau dorthin, wo Jesus ist und bleib nicht im Boot, sondern lauf zu ihm. Was auch immer Jesus dir aufs Herz legt, prüfe es. Ich bin mir sicher, wir Christen dürfen durchaus etwas frecher und mutiger sein. Wenn dir eine Stimme sagt: Komm, geh auf diese Person zu und hilf ihr oder bete für diese Person oder traue dich den Gedanken auszusprechen, der dir auf dem Herzen ist, dann tue es, es sei denn, es könnte die andere Person verletzen. Wenn es aber deine eigene Angst ist, die dir im Wege steht, dann überwinde sie. Schau auf Jesus. Manchmal getrauen wir uns nur nicht, etwas zu sagen oder zu tun, weil wir Angst haben, Angst zu versagen oder Angst etwas falsch zu machen.

Dann gebe ich dir hier und heute auf den Weg: Lass dich von der Angst nicht hemmen, lass dich von der Angst nicht gefangennehmen. Petrus hat den Schritt gewagt und er konnte auf dem Wasser gehen. Doch letztlich

nur solange er Jesus nicht aus den Augen verlor. Als er seinen Blick auf den Sturm richtete, da begann er zu sinken.

Als Petrus den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken

Manchmal können uns die äusseren Umstände vereinnahmen, selbst dann, wenn wir die ersten mutigen Schritte auf dem Wasser gegangen sind. Doch die gute Nachricht lautet: Jesus lässt uns nicht los:

Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn

Auch im heutigen Losungswort aus dem Propheten Jesaja, Kapitel 41 geht es um die Frage, auf was unser Blick gerichtet ist. Hier geht es aber nicht um eine einzelne Person, sondern um ein ganzes Volk, das Volk Israel, das Volk Gottes.

Das Volk Gottes fühlte sich klein, unbedeutend und von Gott verlassen. Ringsum sah es sich von Feinden bedroht. Die Angst vereinnahmte dieses Volk und nahm es richtig in Beschlag. Doch in diese Situation hinein ruft Gott seinem Volk zu: **Ich bin der HERR, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!**

Durch den Glauben an Jesus Christus gehören auch wir zu Gottes Volk. Und wie Israel, das aus der Perspektive der Welt klein und unbedeutend schien, so fühlen wir Christen uns manchmal ebenfalls klein, unbedeutend und von Gott verlassen. Doch die Wahrheit ist eine andere. Gott lässt uns nicht los. Er fasst uns an der Hand. Und wie dem Volk Israel hat auch er uns herausgerufen aus der Völkerwelt und uns zu Schafen seiner Herde gemacht. Wir gehören durch den Glauben an Jesus Christus Gott, unserem himmlischen Vater. Weil er uns hält, brauchen wir uns nicht zu fürchten. Weil er uns hilft, können wir seine Zeugen sein bis ans Ende der Welt.

Wir sind dazu berufen, Gottes Liebe und Güte, seine Herrlichkeit und Schönheit widerzuspiegeln.

Mögen unsere Augen auf Jesus gerichtet sein und möge uns Jesus mit Glaubensmut und Glaubenswagemut ausrüsten. Amen.